

## Der lange Weg für Gerechtigkeit

Die ersten Wochen meines Zivildienstesatzes in Guatemala bestanden aus einer zweiwöchigen Einführung im Projekt ACOGUATE. Das Programm enthielt verschiedene Themen: Die allgemeine Landeskonzunktur, eine kurze Einführung in das guatemalteckische Rechtswesen, praktische Vorbereitungen für die bevorstehenden Menschenrechtsbegleitungen und eine Erklärung sämtlicher Sicherheitsmassnahmen.

Am Ende der zwei Wochen wurde mir mitgeteilt, in welchem der fünf Teams des Projektes ich tätig sein würde: „Equipo Móvil“. Diese Equipe lebt im Haus von ACOGUATE und besteht aus vier bis sechs BegleiterInnen und einer Koordinatorin. Da wir uns hauptsächlich in der Hauptstadt befinden, pflegen wir Beziehungen zu anderen Menschenrechtsorganisationen. Der Kontakt zu anderen Organisationen ist eine grosse Hilfe für den ständigen Informationsaustausch. Somit ist es möglich, sich eine breitere Übersicht der Lage im Lande zu verschaffen, denn auf die offiziellen Medien ist leider für die Informationen die wir suchen, keine grosser Verlass. Die Organisationen beauftragen uns auch, sie selbst und weitere menschenrechtsbedrohte Personen an Gerichtsverhandlungen oder sonstige Veranstaltungen in- und ausserhalb der Hauptstadt zu begleiten. Eine weitere Aufgabe unseres Teams ist die Aktualisierung des [Blogs](#), wodurch alle Mitglieder des Projektes auf dem Laufenden gehalten werden. Dieser Kommunikationsweg ist auch für externe, am Projekt interessierte Personen gedacht. Da wir am meisten Zeit im Haus verbringen, sind wir ausserdem für dessen Ordnung und Unterhalt zuständig.

Die darauf kommenden Wochen verbrachte ich mehrheitlich damit, mich so gut wie möglich über die verschiedenen Fälle, die wir begleiten, zu informieren.

Nach einem Monat im Projekt war es endlich soweit: Ich durfte zusammen mit meiner Koordinatorin nach El Estor reisen, eine kleine Stadt am Lago Izabal, die nicht weit von der karibischen Küste entfernt liegt. Hier besuchen wir einmal pro Monat German Chub Choc und Angélica Choc, die seit Jahren gegen die Mine Compañía Guatemalteca de Niquel (CGN) kämpfen.

Heute gehört die Mine einem russischen Konzern namens Solway Investment Group, doch ursprünglich gehörte sie dem kanadischen Konzern Inco. Danach wurde Sie von Skye Resources übernommen und später an HudBay Minerals verkauft, zwei Unternehmen, deren Hauptsitze sich ebenfalls in Kanada befinden.

Guatemala ist ein Land, welches über zwanzig Indigene Volksgruppen zählt. Doch diese werden meistens vom Staat als solche gar nicht anerkannt. Umso schwieriger haben sie es, wenn es darum geht, ihr Land und ihre Rechte zu verteidigen. Die Konzerne, die in Guatemalas Rohstoffe investieren, kennen diese Schwäche ganz genau und nutzen sie aus, um ihre Ziele zu erreichen.

Las Nubes ist eine der kleinen indigenen Gemeinden, die sich in der Nähe der Mine befinden. Viele Familien in dieser Gegend gehören zum Q'eqchi' Volk, welches dieses Land schon seit ewiger Zeit bewohnt. Der Boden, oder besser gesagt der Anteil an Nickel, welcher sich unter dem Boden befindet, ist Grund genug für die investierenden Konzerne, die Bodenrechte zu beanspruchen.

Im Jahr 2009, als die Compañía Guatemalteca de Niquel zur HudBay Minerals gehörte, kamen die schon seit Jahren existierenden Konflikten zu einem traurigen Höhenpunkt. Der Konzern arbeitete damals mit einem privaten Sicherheitsunternehmen namens Fuerzas Delta, welches in der Vergangenheit öfters mit Bedrohungen und Gewalt versucht hatte, die Einwohner der Nubes zu vertreiben. Im April 2009 führte der Konflikt so weit, dass die Be-

zirksrätin Luz Maribel Ramos Peña beide Parteien zu einer Streitschlichtung einlud. Als Lösung bot sie den Leuten der Nubes ein neues Grundstück an, welches aus Strassen, Schulen und einer ausreichenden Infrastruktur bestehen sollte. Dazu versprach sie den EinwohnerInnen, die mit dem Angebot einverstanden waren, eine attraktive Summe Geld. Sechzehn der zwanzig Familien zeigten sich damit einverstanden und waren bereit, ihr altes Zuhause für ein neues zu verlassen. Doch was sie am neuen Ort fanden, war alles andere als das, was ihnen versprochen worden war. Die Wohnverhältnisse waren in jeder Hinsicht ungenügend. So kehrten sie in ihr altes Zuhause zurück, wo das Unternehmen teilweise schon ihre Häuser zerstört hatte. Die Familien, die in Las Nubes geblieben waren, unterstützten sie so gut als möglich. Im September des selben Jahres besuchten Leute der CGN zusammen mit ihren Sicherheitseinheiten und mit einigen Mitgliedern des Bezirkrates mehrmals die Gemeinde und versuchten, die EinwohnerInnen zu vertreiben. Bei jedem Besuch nahmen die Spannungen zu. Mitarbeiter des Konzerns rissen den Gemeindesaal ab und lieferten Baumaterial für ihre zukünftigen Projekte. Die BewohnerInnen bekamen immer mehr Drohungen und es wurde ihnen unterstellt, sie hätten das Angebot des neuen Wohnortes abgelehnt. Irgendwann wurden Tränengas, Pfefferspray sowie Gummischrot eingesetzt, unabhängig ob Frauen, Männer oder Kinder dabei waren. Bei diesen Ereignissen war die Polizei ebenfalls anwesend, ignorierte aber die groben Menschenrechtsverletzungen komplett und unternahm nichts, um den Streit zu schlichten. Im Gegenteil: Sie verliess den Ort, um eine Zeugenschaft zu vermeiden.



Am 29. September 2009 kam es wieder zu Auseinandersetzungen zwischen EinwohnerInnen der Nubes und den Sicherheitsleuten der Fuerzas Delta, welche unter dem Kommando ihres Chefs Maynor Ronaldo Paddilla Gonzales vorgingen. Infolge eines Protestmarsches schossen die Sicherheitsleute mit Schusswaffen in die Menge.

Mine FeNix, El Estor, Izabal

Dabei wurden zehn Personen verletzt, darunter auch German Chub Choc, der bis heute querschnittgelähmt ist. Eine Kugel durchlöcherte damals seine Lunge und eine weitere steckt immer noch in seinem Rücken, gefährlich nahe bei der Wirbelsäule. Die Ärzte haben ihm von einer Operation abgeraten, da es ein zu grosses Risiko wäre, den Fremdkörper zu entfernen. Er könnte bei der Operation sein Leben verlieren. Ausserdem ist eine solche Operation so teuer, dass sie in Guatemala nur bezahlen könnte, wer der Oberschicht angehört. Doch

German gehört zur grossen Mehrheit der GuatemalteKInnen, die sich nebst dem Allernötigsten zum Überleben nichts leisten können.

Während des Vorfalles war der ehemalige Gemeindeführer und Schullehrer Adolfo Ich Chamán gerade dabei, zu unterrichten. Als er die Schüsse hörte, ging er auf die Strasse, um die Sicherheit seiner SchülerInnen zu gewährleisten. Hier begegnete er den Sicherheitsleuten, die ihn zuerst mit Macheten schwer verletzten und später mit Schusswaffen hinrichteten.



Motivationsritual vor der Gerichtsverhandlung in Puerto Barrios

Seit diesen Ereignissen sind die Witve von Adolfo Ich, Angélica und German im Kampf für Gerechtigkeit. Inzwischen konnte der Fall vor Gericht gebracht werden. Als vor fast zwei Jahren für den Hauptverdächtigen, Mynor Padilla, ein Haftbefehl ausgesetzt wurde, versuchte dieser zu flüchten. Die Polizei konnte ihn jedoch finden und seitdem sitzt er in einem Gefängnis der Hauptstadt in Haft. Für den geplanten Prozess bekommt Herr Padilla grosse Unterstützung des damaligen Arbeitgebers, der Hudbay Minerals. Der Konzern konnte mittlerweile verschiedene Augenzeugen bestechen und versucht es regelmässig auch mit Angélica und German. Nicht immer benehmen sich Leuten des Konzerns diplomatisch; es kommt nämlich öfters vor, dass die ZeugInnen anonyme Anrufe bekommen, in denen sie bedroht und eingeschüchtert werden.

Am 8. April 2015 konnte nach langen Verzögerungen endlich die Gerichtsverhandlung in Puerto Barrios gegen Mynor Padilla beginnen. Die Anschuldigungen gegen ihn sind schwere Körperverletzungen und Mord. Wir waren dabei und werden während des ganzen Prozesses den Fall begleiten. Bevor die zweite Gerichtsverhandlung in Puerto Barrios begann, entschuldigte sich die Richterin Ana Peña und teilte mit, sie hätte vom Gerichtshof wichtigere Aufträge bekommen und sehe sich deshalb gezwungen, den Fall einem anderen Richter zu überlassen. Falls man keine Vertretung finden sollte, müsste man den Prozess von Anfang an wiederholen. Welche Gründe hinter dieser Entscheidung stecken, wissen wir nicht genau. Was wir wissen ist, dass der Angeklagte von sehr gut vorbereiteten und einflussreichen Anwälten verteidigt wird. Einer davon ist Francisco Paloma, der im Genozidprozess den angeklagten Ex-Diktator Efraín Ríos Montt verteidigte.

April 2015, Elio Hermsdorf